

eilten gar nicht mit dem Vorrücken. Sie waren jetzt in eine Gegend gekommen, ins heutige Venetianische Gebiet, wo es ganz andere Dinge zu essen und zu trinken gab, als sie bisher gekannt hatten. Da schmausien sie denn nun weidlich und ließen sich das Italiänische Brod, das gekochte Fleisch und vor allen andern den herrlichen Wein, ein Getränk, wovon man in ihrem Vaterlande gar nichts wußte, so gut schmecken, daß sie darüber das Weiterziehen, Rom und die Römer ganz vergaßen. Erst im Sommer, nachdem sie sich satt geschmanst hatten, fiel es ihnen wieder ein, vorwärts zu marschiren. Unterdessen hatten aber die Römer auch Zeit genug gehabt, sich von der ersten Bestürzung zu erholen. Von Rom aus war der Befehl an den Marius ergangen, schleunigst nach Italien zurückzueilen und sich dem weitem Vordringen der Cimbern entgegen zu setzen. Mit ihm vereinigten sich die bey dem Einbruch des Feindes geflohenen übrigen Römischen Truppen. Als die Cimbern dem Heere des Marius näher gekommen waren, schickten sie Gesandten an ihn ab, und ließen ihm sagen, daß sie von den Römern weiter nichts begehrten, als Wohnplätze für sich und ihre Brüder. „Wer sind eure Brüder?“ fragte Marius die Gesandten. Diese antworteten: die Teutonen. „Für diese,